

Schule als Ort der Zukunft mit Lernbegleiter*innen

– ein Blick in die Lehrkräftebildung in Finnland

Meike Kricke

Finnland gehört in der Bildung zu den Ländern, von denen sich andere gerne inspirieren lassen. Ein Grund dafür liegt u.a. in der hochwertigen und durchgehend kostenfreien Bildung für alle Schüler*innen, für die das Land international anerkannt ist. Die Anforderungen an ein Leben im 21. Jahrhundert prägen die Ausgestaltung des schulischen Alltags. Die Grundpfeiler dafür liegen in dem 2016 implementierten Curriculum und in der darauf abgestimmten Reform der Lehrkräftebildung. Grundlegend wird die Prämisse verfolgt, „Kinder und keine Fächer zu unterrichten“ (vgl. Matti Meri). Wie die dafür benötigten Pädagog*innen ausgebildet werden, skizziert der vorliegende Beitrag (vgl. Kricke 2016).

Die finnische Lehrkräftebildung im Überblick

Die Ausbildung finnischer Lehrkräfte orientiert sich an den Schulstufen des Schulsystems. Unterschieden wird zwischen den folgenden Ausbildungssträngen:

- Kindergarten teachers, die in den Vorschulklassen für die sechsjährigen Kinder unterrichten.
- Class teachers, die hauptsächlich in den Klassen 1–6 der Gemeinschaftsschule alle Fächer unterrichten. Sie können auch im Vorschulunterricht tätig sein. Pädagogik ist ihr Hauptfach.
- Subject teachers, die in der Regel ein oder mehrere Fächer an der Gemeinschaftsschule (meistens Klassen 7–9) und/oder auch an allgemeinbildenden Sekundarstufen-II-4 in der gymnasialen Oberstufe unterrichten. Ihnen ist es außerdem möglich, in einer „liberal adult education institution“ oder in „core subjects in vocational institutions“ zu arbeiten.
- Special needs teachers und special class teachers, die „special needs education“ für Schüler*innen anbieten.

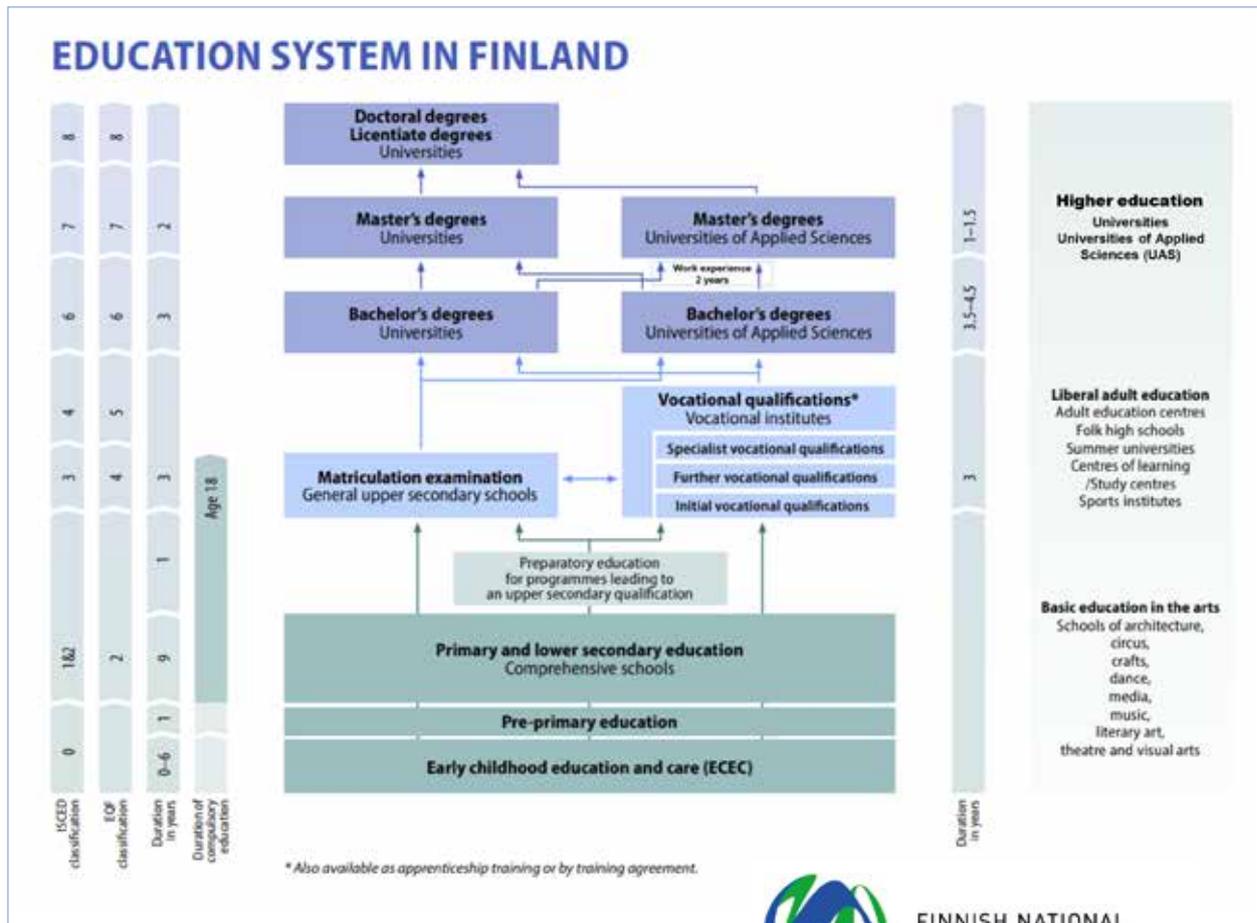
Die Ausbildung erfolgt auf allen Ebenen akademisch in einem Studium mit Master-Abschluss, für kindergarten teachers mit Bachelor-Abschluss (vgl. Hakala 2009, S. 198). Anders als in Deutschland ist der Eintritt zum Lehramtsstudium mit einem mehrstufigem Auswahlprozess verbunden. Unter der Prämisse „Um die besten Schüler*innen der Welt zu bekommen, braucht man die besten Lehrkräfte der Welt“ (vgl. Meri in Sussebach 2007) durchlaufen die Bewerber*innen folgende Stufen.

Der mehrstufige Auswahlprozess finnischer Lehramtsstudierender: Forschungsorientierung, Haltung und 21st Century Skills im Fokus

Subject teacher-Kandidat*innen sind in der Regel bereits für ein Fach eingeschrieben und bewerben sich ein Jahr nach Aufnahme des Fachstudiums für die pädagogischen und didaktischen Studien, um die Lehrkräfte-Profession einzunehmen. Das Auswahlverfahren variiert zwischen den verschiedenen universitären Ausbildungsstandorten. Manche Universitäten bieten aber auch einen direkten Studiengang „subject teacher“ an (vgl. Kricke 2015a, Kap. III.7.1.2).

Für die anderen Lehramtstypen besteht das Auswahlverfahren aus zwei Teilen:

- einem landesweiten Teil in Form eines Multiple-Choice-Tests (VAKAVA), der forschungsorientierte Kompetenzen in den Mittelpunkt stellt – als Voraussetzung für einen forschungsorientierten Blick (vgl. Brand 2021).
- einem Eignungsverfahren, das in der Verantwortung der individuellen Universitätsstandorte liegt. Hier liegt im Fokus der Auswahl die Motivation für den Beruf, das didaktische Potenzial und somit die Anforderungen als



FINNISH NATIONAL
AGENCY FOR EDUCATION

Lehrkraft im 21. Jahrhundert, wie z.B. Kooperation, Kreativität oder Kommunikation, die durch Einzel-/Gruppeninterviews und Gruppensituationen erhoben werden.

Domisch und Klein (2012, S. 101) fassen diese Aspekte wie folgt zusammen: „Vermutlich besteht der Hauptunterschied zwischen Deutschland und Finnland in der Personalauswahl. In Finnland werden Lehrer zunächst als Pädagogen angesprochen und weniger als Vertreter eines öffentlichen Amtes. Ihr Arbeitsauftrag ist es, Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg in die Gesellschaft zu begleiten und deren erzieherische Umgebung maßgeblich zu gestalten.“

Ein ressourcenorientierter Blick auf die Lernenden wird als Qualitätsmerkmal der Lehrkräfte gefordert, damit alle Lernenden ihren Möglichkeiten entsprechend gefördert werden. Vonseiten des finnischen Ministry of Education and Culture wird

in der Ausbildung als Zielperspektive formuliert, dass die zukünftigen Lehrer*innen zu eigenständigen, kooperierenden und selbstverantwortlichen Lehrkräften, die sich stetig weiterentwickeln, ausgebildet werden sollen.

Die Studierenden stehen im Mittelpunkt

Zudem ist die finnische Lehramtsausbildung durchgehend einphasig und somit durch eine starke Theorie-Praxis-Verknüpfung geprägt (vgl. Hakala 2009), die sich durch an die Universitäten angegliederte Praxisschulen (University Teacher Training Schools, finn. „normaalikoulu“)¹ auszeichnet: An diesen absolvieren die Lehramtsstudierenden einen Großteil ihrer praktischen Ausbildung und sammeln stetig Praxiserfahrung.² Geschulte Lehrkräfte agieren als Mentor*innen und geben den Studierenden umfangreiches Feedback (vgl. Kricke 2015a, S. 335 ff.). Dieses Feedback wird auch ergänzt um die Perspektive von Dozierenden der Bildungswissenschaften/Fachdidaktiken und Peers. Wie ein

roter Faden zieht sich Feedback aus den Perspektiven der Praxis und der Theorie – und durch Peers – durch die Ausbildung. Denn hier steht auch die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden für ihre zukünftigen Aufgaben als Lehrkraft im Mittelpunkt. Das Aufgabenspektrum des 2016 landesweit implementierten Curriculums bildet die Grundlage der reformierten Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften.

Das Curriculum wird auch als „Werkzeug für eine innovative Bildungspolitik“ bezeichnet, da es auf der „Vision von Bildung für die Zukunft und den dafür nötigen Kompetenzen in der finnischen Gesellschaft“ basiert, wie Sanna Vahtivuori-Hänninen³ es beschreibt. Über das Definieren von fachbezogenen Lernstandards hinaus, beschreibt es Felder von erweiterten, querliegenden Kompetenzen, die auf den so genannten 21st Century Skills basieren:

- „Denken und das Lernen lernen;
- kulturelle Bildung, Interaktion und Ausdruck;
- Auf sich selbst achten, Alltagskompetenzen und Sicherheit;
- Multiliteralität;
- ICT-Kompetenz;
- Kompetenzen für das Arbeitsleben und Entrepreneurship;
- Beteiligung, Einfluss und Verantwortung für eine nachhaltige Zukunft.“
(Das finnische Bildungssystem unter der Lupe (bildungsklick.de))

Wie sind die jüngsten PISA-Ergebnisse einzuordnen?

In der letzten PISA-Studie wurde vom „Absturz“ des finnischen Bildungssystems gesprochen. Ein Erklärungsansatz wird u.a. in der nicht zufriedenstellenden Umsetzung der jüngsten Reformen auf den unterschiedlichen Ebenen und dem nachlassenden Fokus auf Qualität in komplexen Veränderungsprozessen gesehen (vgl. Salminen in Brand 2023). Die Faktoren, die zu diesem Ergebnis geführt haben, sind jedoch insgesamt noch genauer zu untersuchen. In diesem Zusammenhang wird auch bereits gefragt, ob herkömmliche Lernstandsdiagnosen nicht auch einer Reform unterliegen müssten, um Kompetenzen fürs 21. Jahrhundert nicht nur zu messen, sondern über andere Verfahren zu eruieren (vgl. Nuding 2024).

Für die Zukunft wird es entscheidend sein, wie es in der Bildung auf allen Ebenen gelingen kann, die Ausrichtung auf Kompetenzen für die Zukunft qualitativ hochwertig zu etablieren. Die Lehrkräftebildung in Finnland hat hierfür ein Beispiel geschaffen – ein Blick darauf lohnt sich.

Fußnoten

¹ Siehe auch den Beitrag zur Heliosschule Köln, deren Vorbild die finnischen Universitätsschulen darstellen.

² Die Teacher Training Schools sind Teil der Universitäten. Sie verfügen über ein höheres Deputat und dienen auch als landesweite „Reallabore“ – u.a. für neue Technologien oder Organisationsstrukturen der öffentlichen Schulen.

³ „Project Manager and Advisor to the Permanent Secretary at the Ministry of Education and Culture in Finland“ und Leiterin des Regierungsprogramms der neuen Gesamtschulen. (vgl. bildungsklick.de).

► **Quellenangaben auf ggg-web.de:**